



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Sechszehnter Jahrgang. Mittwoch den 16. Februar.

Ein enthusiastischer Liebhaber.

Es war drei Uhr Nachmittags, der Regen schoss in Strömen herab, keine Möglichkeit für die kleinen niedlichen Füße einer schönen Dame, sich auf die in Bäche verwandelten Straßen zu wagen; unmöglich die reine und geschmackvolle Toilette der Zerstörung einer nichts weniger als galanten Witterung auszusetzen. Man mußte, o Unglück! zu Hause bleiben; man mußte zur Zeit der Promenade den Divan in Anspruch nehmen, und im halben Schlummer, wie er im Boudoir zu seyn pflegt, oder in der Lethargie der Lectüre, das schlechte Wetter und die entbehrten Vergnügungen zu vergessen suchen. Das war auch jetzt der Fall bei einer jungen und bezaubernd anmuthigen Wittve von zwanzig Jahren, die in ihrem eleganten Boudoir, in der Straße Hauteville, einsam weilte. Noch zu jung, um zu momentanen Kopfschmerz und Nervenleiden Zuflucht zu nehmen, wenn sich der Himmel grau und unfreundlich zeigt, suchte die reizende Wittve vielmehr sich einer sanften Mittagsruhe zu überlassen. Ein neuer Roman, der gefällige Mitschuldige des Schlummers, war den Fingern der schönen Schläferin entschlüpft und auf den Teppich gefallen.

So schlief sie wohl eine Viertelstunde, als das junge Kammermädchen behutsam die Thüre öffnete, und auf den Fußspitzen in das Boudoir trat; das leise Geräusch ihrer Schritte weckte indeß doch die Gebieterin.

— Schlafen Sie, Madame? —

„Was willst Du, Anna?“ —

„Ein Herr will mit Ihnen sprechen.“

„Ein Herr? Kenn' ich ihn?“

— Ich glaube nicht Madame Er nennt sich César und giebt vor, Ihnen etwas Wichtiges mittheilen zu müssen.

„Ist er jung?“

— Ungefähr achtundzwanzig bis dreißig Jahre, trägt gelbe Handschuh, und ist von ziemlich schöner Gestalt.

„Laß ihn eintreten Aber entferne Dich nicht.“ —

Während die Kammerjungfer zu dem Harrenden zurückkehrte, um ihm die Antwort der Gebieterin zu überbringen, warf die junge Wittve schnell einen Blick in den Spiegel, machte eiligst einige Striche mit dem Kamme, änderte hie und da etwas an den Haarlocken, und schien so ziemlich mit der Toilette zufrieden zu seyn, um den Fremden empfangen zu können.

Sie nahm auf ihrem Divan eine graziose Position, und sagte: „Laß' ihn eintreten.“

Ein Herr, wie ein Dandy gekleidet, mit hoher, steifer Halsbinde und stark parfümirt, erscheint vor der Dame, nicht ohne ein gewisses Berlegenseyn bemerken zu lassen. Er grüßt sie mit der tiefsten Ehrfurcht und spricht:

— Ich glaube mich nicht zu täuschen, Madame, daß Sie es sind, die ich im Garten der Tuileries die Ehre gehabt habe zu sehen! —

„In der That, mein Herr, ich war gestern in den Tuileries; aber ist es mir erlaubt zu fragen“

— Ich war meiner Sache gewiß; man kann nicht irren, wenn man so glücklich war, diese bezaubernde Anmuth einmal erblickt zu haben

„Entschuldigen Sie, mein Herr, um mir Komplimente zu sagen, bemühen Sie sich gewiß nicht her . . .“

— Nein, Madame, ich hatte zufällig das Glück, Ihnen eine kleine Gefälligkeit zu erweisen. —

„Mir, mein Herr?“ —

— Haben Sie gestern auf Ihrer Promenade nichts verloren? —

„Ich glaube nicht . . .“

— Verzeihen Sie; dieses kleine artige Thierchen ist Ihnen entlaufen.

Bei diesen Worten zog der Herr ein schönes weißes Wachtelhündchen mit langen seidnen Haaren, (ein ächtes Damenhündchen), aus der Tasche. —

„Mein Herr,“ sagte die Dame, — „Sie irren sich, dieser Hund gehört nicht mir . . .“

— Wohlan! Madame, er gehört Ihnen von diesem Augenblicke an, wenn Sie mir erlauben wollen, Ihnen damit meine Huldigung darzubringen. —

„Sie sind zu galant, mein Herr; da ich aber nicht die Ehre habe, Sie zu kennen, so kann ich auch nicht . . .“

— Je nun, Madame, das steht ganz bei Ihnen, mich bald näher kennen zu lernen, wenn Sie mir gewährten, mitunter

„Mein Herr,“ — fiel die junge Wittwe schnell ein, indem sie aufstand, — „dieser Besuch und diese Bitte sind höchst sonderbar . . . Ich hoffe, daß dieser Scherz zu Ende ist.“

Die Dame zog die Schelle, damit ihre Kammerjungfer Herrn Cäsar wieder zurückführe. Doch dieser, beschämt und erbittert über seine erfolglose Unternehmung gehorchte nicht.

Madame, rief er aus, sich auf die Kniee niederwerfend, — entschuldigen Sie eine der heftigsten und reinsten Liebe entsprungene List; seit lange schon bete ich Sie an, und um mich Ihnen zu nähern, fiel ich auf den Gedanken, Ihnen dieses niedliche Hündchen anzubieten . . . Schlagen Sie es nicht aus!

Die beleidigte Wittwe wiederholte dem Herrn den Befehl zu gehen und das Thier mit sich zu nehmen. Es wurden lebhafteste und heftigste Worte gewechselt; der Hund nahm Theil am Streit und fing auf eine so ohrbeleidigende Weise zu bellen an, daß ihm die Dame mit ihrem niedlichen Füßchen zu verstehen geben wollte, sich zu entfernen; aber das Thier ge-

rieth in Zorn, sprang auf die Wittwe und riß ihr ein Stück von dem Mouffelin-Kleide, das er mit fortschleppte. Herr Cäsar folgte seinem Hunde, die Kammerjungfer Herrn Cäsar, die von ihm die Bezahlung des Kleides ihrer Gebieterin verlangte.

Die Affaire kam endlich vor das Zuchtpolizeigericht. Herr Cäsar giebt vor, daß er das Kleid bloß deshalb nicht habe bezahlen wollen, damit er von der Dame vor Gericht geladen werde, um noch einmal seine schöne Unmenschliche sehen zu können. Er will gern eine Menge Kleider zahlen, und geht sogar so weit, seiner schönen Feindin, Name und Hand anzubieten. Allein sie weist mit Stolz die Hand eines Mannes zurück, der vor dem Gerichte steht.

Der unglückliche Herr Cäsar wird zu 25 Frcs. Strafe und zu 25 Frcs. Schadenersatz verurtheilt, wegen Störung des Hausfriedens und als Mitschuldiger der Beschädigung des der Klägerin angehörenden Kleides. Er aber kündigt gleich seinen Entschluß an, daß er gegen dieses Urtheil appelliren werde, nicht weil es ihm zu streng scheine, sondern nur um das Glück zu haben, die grausame Wittwe vor dem Apellationshofe noch einmal zu sehen.

Skavenstolz. Der Graf von Castelnau erzählt aus seiner neuesten Reise durch Nord-Amerika, daß er auch eine Neger-Auktion besucht und dort die Bemerkung gemacht habe, daß die Schwarzen, statt durch eine solche öffentliche Ausbietung in Verzweiflung zu gerathen, während des Handels schwazten und lachten. Ein einziger weinte; er allein, meinte der Graf, erkennt seine entsetzliche Lage; er trat zu dem Neger und fragte ihn nach der Ursache seiner Thränen. „Herr,“ antwortete der Schwarze, „ich bin nur für 600 Dollars verkauft worden, und für Jakob, der nicht so stark ist, als ich, hat man 700 Dollars bezahlt. Ich bin entehrt auf immer!“ — „Schwarz,“ erzählt der Graf weiter, „auf einmal seltsam beruhigt, und habe seitdem tausende von Negern verkaufen sehen, ohne ein einziges Mal wieder zu meinen philanthropischen Ideen so wieder zurückgekommen zu seyn, wie ich früher davon beseelt gewesen bin.“

Die Drei. Daß die Zahl „Drei“ die größte und wichtigste Bedeutung hat, weiß

gewiß Jeder. Handelt es sich um Wünsche, so giebt es auch hier drei, die oben an stehen, und die Jeder gern in Erfüllung gehen sähe. Diese drei Wünsche sind: „weise, oder mächtig, oder reich;“ und wer's recht gut mit sich meint und einmal im Wünschen ist, wünscht sich am Ende alle drei Dinge mit einander. Aber es ereignet sich jedoch höchst selten, daß gerade dieser Dreieinigkeitswunsch einem Sterblichen zu Theil wird, der sich am meisten darnach sehnt. Und doch kann bei Jedem dieser Wunsch erfüllt werden, so bald er es nur ernstlich will. Wie kann das geschehen? Dies sagt und weist uns der Sohn Zoma nach, indem er behauptete: „Der ist weise, der von Jedermann lernt; der ist mächtig, der seine Begierden beherrscht (zwingt) und der ist reich, der sich an Wenigem begnügen läßt.“ — Da man nun auf eine so wohlfeile Weise zu dieser Wünsche Ziel gelangen kann, woher kommt's, daß es nun doch so wenige giebt, die weise, mächtig und reich sind? —

Die Macht der Liebe. Wie weit die Macht der Liebe geht, mag folgender Fall darthun, der gewiß zu den seltenen gehört. Brantone erzählt von einem seiner Bekannten, welcher, ein Schwäger, sich in eine Dame sterblich verliebt hatte, als eine Merkwürdigkeit Folgendes: Die Dame befahl ihm gänzlich zu schweigen, wenn er ihre Liebe gewinnen wolle. Von diesem Augenblicke an sprach der Verliebte zwei Jahre kein Wort, so daß selbst seine besten Freunde glaubten, er sey stumm geworden. Eines Tages endlich, in einer zahlreichen Gesellschaft von Freunden, rühmte sich die Dame, sie könne ihn heilen und sie that es, indem sie bloß sagte: „sprechen Sie!“ Er erhielt natürlich sogleich die Sprache wieder, und zur Belohnung die Hand der Geliebten.

In Saphir's Humoristen fragt Jemand: ob die Probe auch im umgekehrten Falle so bestanden worden wäre?

Der galante Fleischer. Nach dem Frankf. Conversationsblatte ging neulich ein ehrlicher Fleischer aus einem kleinen Städtchen über Land, um bei einem benachbarten Rittergutsbesitzer ein Paar Schaafse zu kaufen. Kaum war er in's Haus getreten, als die Tochter des Edelmanns, ein schönes liebliches Mädchen

ihm begegnete, und ihn freundlich grüßte; das freute den Fleischer recht sehr. Er wollte galant seyn, ergriff die Hand des Fräuleins, drückte sie und sagte: „Fräulein! wenn die Schaafse, die Ihr Papa verkauft, Ihnen ähnlich sind, so müssen sie wahrlich recht schön seyn.“

In Hamburg verbietet die Polizeibehörde den Verkauf von Porzellan-Pfeifenköpfen, welche Arsenik und concentrirte Salzsäure enthalten, die theils an ihrer eigenthümlichen blaßgelben Farbe, theils und besonders daran zu erkennen sind, daß sie in der Flamme oder auf Kohlen erhitzt, unverkennbar saure Dünste, von scharfem stechendem Geruche entwickeln, wobei zugleich die erhitzte Stelle ihre gelbe Farbe in eine grauviolette verwandelt.

Charade.

Es schwebt der Lenz zur Erde nieder;
Ihm lächelt freudig die Natur.
Es grüßen ihn der Sängers Lieder,
Und bräutlich schmücket sich die Flur.
Er naht der Holden mit Entzücken
Und bent ihr manche Gabe dar;
Doch wählt sie bloß, um sich zu schmücken,
Des Wortes erstes Sylbenpaar.

Uns ward vom Schöpfer in den Höben
Als ein Geschenk das zweite Paar.
Aus Quellen, die wir nie gesehen,
Entspringt es schnell und wunderbar.
Es beugen aller Völker Schaaren
Sich unter seines Zepters Macht.
Und treu und rein es zu bewahren,
Sey eifrig jeder Mensch bedacht.

Den leitete gewiß die Liebe,
Der, schönes Ganze, dich erkand.
Durch dich hat Mancher seine Triebe
Dem theuern Gegenstand bekannt.
Doch ach! die Zeit, in der wir leben,
Sie zählet Wenige nur auf,
Die dich zu kennen sich bestreben.
Es tödtet dich der Zeiten Lauf.

Auflösung des Wenderathfels im vorigen Stück:
Leda. Adel.

Guter Rath.

Cigarrenhändler mußt du werden,
Mein Sohn! in dieser flauen Zeit.
Das ist das beste Fach auf Erden,
Wo Alles nach Cigarren schreit.
Dieß nährt noch seinen Mann,
Daß er wohlleben kann.
Cigarrenhändler mußt du werden,
Magst, wie du willst, dich mir geben.

Sieh' nur, wie schon im zwölften Jahre
 Der Knabe jetzt Cigarren raucht,
 Ob er am Kinn' auch keine Haare
 Und er daraus den Tod wohl saugt.
 Er sucht kein Zuckerbrod;
 Cigarren, schwarz und roth,
 Kauft er für die ersparten Gelder,
 Und streicht damit durch Straß' und Felder.
 Erblüht der Jüngling schön und kräftig,
 Weil er in strenger Zucht gereift;
 Sieh, wie er lüftern und geschäftig
 Doch endlich zur Cigarre greift;
 Weil er sich reifer dünkt,
 Wenn Gluth am Munde blinkt,
 Wenn Cigaro's die Hand ihm füllen
 Und Tabaksdämpfe ihn umhüllen.
 Er glaubt wohl gar sein Glück zu machen,
 Wenn er mit der Cigarre geht;
 Er sagt den Mädchen schöne Sachen,
 Wenn ihn Cigarrenduft umweht.
 Doch, ob's auch allzufrei,
 Ja! ob es mehr noch sey,
 Auch unter Mädchen wird er rauchen,
 Bald küssen und bald wieder — schmauchen.
 Cigarren rauchen gar die Damen
 Wohl hier und da im deutschen Land;
 Weil sie in Tabakstrauch oft kamen,
 Die arge Sitte wohl entstand.
 Ob auch die Nase weicht,
 Die Purpurlippe bleicht,
 Cigarren rauchen doch auch Damen;
 Drum sollst du mit Cigarren kramen.
 Dem Manne möcht' ich's wohl verzeihen,
 Daß er zum Tabakstengel greift,
 Will ihm die Frau das Ohr nicht leihen,
 Wenn Sorge um das Herz ihm streift.
 Es ist einmal Gebrauch. —
 Und beim Cigarrenrauch
 Vergeht so manche trübe Stunde,
 Stirbt manche Klage in dem Munde.
 Geht Einer Abends durch die Straßen,
 Wenn dichtes Dunkel ihn umzieht,
 Bläst die Cigarr' er über Maassen,
 Daß Jedermann das Feuer sieht. —
 Ist eine abgebrannt,
 Wirft kühn die Frevelschand
 Den Feuerbrand hin auf die Straßen,
 Ob Stroh sie decket oder Rasen.
 Den Flüchtling kümmerts nicht, daß Feuer
 Sich leicht dadurch entzünden kann;
 Des Nächsten Gut ist ihm nicht theuer,
 Ist er doch selbst kein reicher Mann.
 Wär' doch die Polizei
 Zur Strafe gleich dabei! —
 Doch zieht er lustig durch die Straßen,
 Um seinen Feuerbrand zu blasen.
 Der Greis auch raucht wohl noch Cigarren,
 Wenn er nicht allzufrüh geraucht; —
 Was soll er Geld zusammenscharren,
 Wo er doch wenig nur noch braucht? —

Glühstengel kosten viel;
 Ist ein gar theures Spiel.
 Sind aber auch Cigarren theuer,
 Man wirft dafür doch Geld in's Feuer.
 Cigarren siehst du immer rauchen,
 Wo man sich liebt, wo man sich raucht;
 Ob wenig sie, ob nichts sie tangen,
 Sie werden sicher doch verkauft.
 Wenn's nur Cigarren sind!
 Den Rauch nimmt ja der Wind.
 Du ziehst das Geld, kannst wieder kaufen;
 Brauchst um dein Glück nicht weit zu laufen.
 Drum sollst Cigarrenmann du werden,
 Mein Sohn! in dieser armen Zeit;
 Es ist das erste Fach auf Erden,
 Magst um dich schauen weit und breit.
 Dieß Fach erhebt den Mann,
 Daß er reich sterben kann.
 Cigarrenhändler mußt du werden,
 Magst noch so arg dich mir geben.

Local-Bemerkung.

Ein dreifaches, schönes Lob sprach sich am 9. dieses Monats im hiesigen Schauspielhause beim Schlusse der sehr gelungenen Vorstellung des Meisterwerks: „Die Schuld, oder Verbrechen aus Liebe von Adolph Müllner,“ indem tiefen Schweigen aus, womit das Publikum der Vorstellung beizwohnte, den Vorhang fallen sah und das Haus verließ.

Dies bedeutungsvolle Schweigen war ein gerechtes Lob für den unsterblichen Dichter; denn es zeugte abermals von dem tiefen Ernste und der schauerlichen Wahrheit seines Dichterwerkes; es war auch ein wohlverdientes Lob für die Spieler und Spielerinnen, welche den Dichter wohl verstanden, und kunstreich wiedergegeben hatten, was er in Mitternachtsstunden aus tiefer Seele in die Welt schrieb; es war aber auch ein schönes Lob für das Publikum selbst, denn das Schweigen, womit es der Vorstellung beigewohnt und womit es den Vorhang fallen sah, so wie die lautlose Ruhe, womit es das Haus verließ, zeugte am besten dafür, daß es den großen Dichter auch verstanden und die Gewalt seiner begeisterten Dichtung gefühlt hatte, so wie daß es das ehrenwerthe Spiel sämtlicher Spieler und Spielerinnen angemessen zu ehren wußte.

Künftigen Sonntag predigen in der
 Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Conſiſt. Rath
 D. Haafenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
 Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
 Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
 Neumarktskirche: Hr. Paſtor Eylau.
 Altenburger Kirche: Hr. Paſtor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.
Stadt. Geboren: dem Weißbäckermeſtr. Entrecht ein Sohn; dem Schuhmachermeſtr. Mehler eine Tochter; dem Schuhmachermeſtr. Berger ein Sohn; dem Handarbeiter Seeling eine Tochter. — **Getrauet:** der penſ. Polizei-Sergeant Schaffernicht mit Fr. Ch. C. verw. Leidhold hier. — **Geſtorben:** die jüngſte Tochter des Zimmergeſellen Blume, im 1. Jahre, am Keuchhuſten; die hinterl. jüngſte Tochter des penſ. Königl. Grenzaufſeher Klein, im 6. Jahre, an Drüſenentzündung; der Zimmergeſelle Neumann, im 45. Jahre, an Verzebrung; deſſen hinterl. dritte Tochter, im 16. Jahre, an Verzebrung.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Wenzel ein Sohn. — **Getrauet:** der approbirte Wundarzt und jetzige Privat-Secretair Zehme mit Jgfr. S. W. Korb von hier; der Fuhrwerksbeſitzer Sorge mit J. Ch. F. Bollmann von Cattenſtadt bei Blankenburg. — **Geſtorben:** die einzige Tochter des Kauf- und Handels-herrn Scharre, im 2. Jahre, am Keuchhuſten; die hinterlaſſene Wittwe des Fleiſchhauermeſtr. Joh. Chriſt. Peuſchel, im 81. Jahre, an Altersſchwäche; die einzige hinterl. Tochter des Königl. emerit. Faſanenmeſtr. Hammer, im 69. Jahre, am Schlagfluß.

Altenburg. Geboren: dem Maurer Neutſch ein Sohn; dem Hausbeſitzer Leichmann ein Sohn. —

Geſtorben: die jüngſte Tochter des Buchdruckergeh. Pfaff, 18 Tage alt, am Sticfluß; die Tochter des Supernumerar bei der Königl. Regierung Mehlhorn, 18 Tage alt, an Zellgewebeentzündung.

Kirchennachr. von Schkeuditz: Januar.

Geboren: dem Seifenſiedermeſtr. Kächler ein Sohn; dem Mühlknappen Popp eine Tochter; dem Nadlermeſtr. Ritter ein Sohn; dem Bahnmeiſter bei der Eiſenbahn Girke ein Sohn; dem Einwohner Hütel ein Sohn; dem Einwohner Niemann ein Sohn; dem Kürſchnermeſtr. Hinniger ein Sohn; dem Glaſermeſtr. Lorick eine Tochter; dem Einwohner Stannarius ein Sohn; einer ledigen Perſon eine Tochter. — **Getrauet:** der Einwohner Verbig mit M. C. Knorr von hier; der Einwohner Zimmermann mit W. Jahr von Gröbers. — **Geſtorben:** eine Tochter des Einwohners Hddel, im 2. Jahre; ein Sohn des Nadlermeſtr. Ritter, 1 Tag alt; ein Sohn des Schuhmachermeſtr. Chriſtian Klauß, im 21. Jahre; eine Tochter des Einwohners Laugniß, in der 4. Woche; der Schloſſermeſtr. Gottf. Horbat, im 47. Jahre; der Maurermeſtr. Jeſnißer, im 51. Jahre.

Kirchennachr. von Lauchſtadt: Januar.

Geboren: einer ledigen Perſon eine Tochter; dem Einwohner und Schneidermeſtr. Heue eine Tochter; dem Bürger und Schloſſermeſtr. Schimpy eine Tochter; dem Königl. Genſd'armen Georgii eine Tochter. — **Geſtorben:** die älteſte Tochter des Einwohners und Zimmermanns J. A. Heine, 14 Jahr alt, am Nervenſieber; die Ehefrau des Bürgers und Leinwebermeſtr. J. F. A. Hündorf in St. Ulrich allhier, 42 Jahr alt, als Wdch'nerin; der penſ. Unterofficier Johann Ehrenfried Fiſcher, 42 Jahr alt, am Schlag.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehrl.	ſgr.	pf.	bis	Ehrl.	ſgr.	pf.		Ehrl.	ſgr.	pf.	bis	Ehrl.	ſgr.	pf.
Weizen ...	2	5	—	bis	2	12	6	Gerſte	—	25	—	bis	—	27	6
Roggen ...	1	5	—	bis	1	6	3	Hafer	—	12	6	bis	—	16	3

Bekanntmachungen.

(151) Bekanntmachung. Mit Bezugnahme auf die von dem Königl. Landrathe Herrn Grafen von Keller in dem letzten Stücke dieser Blätter erlassene Bekanntmachung, fordern wir alle diejenigen männlichen Individuen, welche in den Jahren 1818, 1819, 1820, 1821, und 1822, geboren wurden, sie mögen in hiesiger Stadt wohnen oder in Arbeit und Diensten stehen oder sonst vorübergehend sich hier aufhalten, hierdurch auf, binnen längstens 8 Tagen, von dem Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, sich in unserm Einquartierungs-Büreau auf dem Rathhause, bei dem Servis-Rendant Frasnert — der von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags gegenwärtig seyn wird — einzufinden und demselben die zur Fertigung der Militair-Stammliste nöthige Auskunft zu geben. Sollten Einige der in jenen Jahren hier geborenen männlichen Individuen von hier abwesend seyn, z. B. auf Wanderschaft sich befinden, so liegt den Angehörigen derselben, insbesondere den Aeltern und den Vormündern die Pflicht ob, dem Rendant Frasnert die erforderlichen Nachrichten innerhalb der angegebenen Zeit mitzutheilen.

Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die bezeichneten, im militairpflichtigen Alter befindlichen Männer sich ohne weitere specielle Aufforderung zur Aufnahme in die Militairliste melden müssen und daß dieselben, wenn dies unterbleibt und sie bei der Kreisrevision nicht mit herangezogen werden sollten, nicht nur aller Reclamationsgründe wegen häuslicher Verhältnisse verlustig gehen und ohne Rücksicht auf ihre Loosungsnummer eingestellt werden, sondern auch Strafe zu gewärtigen haben.

Merseburg, den 9. Februar 1842.

D e r M a g i s t r a t.

(160) Den hiesigen Viehmarkt betreffend. Der diesjährige Roß- und Viehmarkt wird

Montag den 28. Februar d. J., mit dem zugleich Statt findenden Jahrmarkte abgehalten und bei diesem Markt das Höhern Orts genehmigte Stättegeld mit:

- 1 Sgr. 4 Pf. für ein Pferd, Fohlen, Ochsen, Kuh, Esel,
 10 = für ein fettes oder überjähriges Schwein,
 4 = für ein junges Schwein, Kalb, Schaaf, Hammel, Ziege, Sogfohlen,
 3 = für ein Ferkel, Lamm,

von dem zum Markte gebrachten Viehe erhoben, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Merseburg, den 10. Februar 1842.

D e r M a g i s t r a t.

(152) Wiesenverpachtung. Es soll die in der Burgliebenauer Flur an der Collenbeyer Grenze belegene Königliche Wiese, die Osterwiese genannt, zu 45 Morgen 163 Ruthen nach Befinden in 9 Abtheilungen oder im Ganzen auf die 3 Jahre 1842. 1843. und 1844. meistbietend verpachtet werden.

Pachtbewerber wollen sich in einem hierzu festgesetzten Termin

Sonnabends den 26. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Rentamts-Expedition einfinden, die Bedingungen vernehmen und ihre Gebote abgeben. Merseburg, den 5. Februar 1842.

K ö n i g l i c h e s R e n t a m t.

(153) Licitation. Es soll die nach polizeilicher Vorschrift zu bewirkende Reinigung
 1) der hiesigen Saalbrücke,
 2) des Bürgersteiges, der Gasse und der halben Fahrbahn an der Schloßgartenmauer und
 3) des Platzes vor dem Schloßgarten-Salon hier
 vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahr an den Mindestfordernden überlassen werden.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, in einem Licitationstermin in der hiesigen Rentamts-Expedition

Sonnabends den 26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, ihre Gebote abzugeben.

Merseburg, den 8. Februar 1842.

K ö n i g l i c h e s R e n t a m t.

(137) Haus-Verkauf. Ich bin gesonnen, mein in hiesiger Vorstadt Neumarkt sub Nr. 933. belegenes Wohnhaus, welches sich zu jedem Geschäft eignet, zu verkaufen oder zu verpachten. Es enthält dasselbe 2 Stuben, 2 Küchen, Keller, Stallung, Hofraum und Garten, und haben sich Kauf- oder Pachtlustige an mich selbst zu wenden.

Merseburg, den 7. Februar 1842.

Carl Thiemner, Fleischerstr.

(127) Wiener Flügel-Verkauf. Ein gut gehaltener Wiener Flügel von Lautterer steht für den Preis von 50 Thlr. Veränderung halber zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

(159) Torf-Verkauf. Bei den Kohlenwerken des Ritterguts zu Döllnitz ist noch Borrath von sehr guten trocknen Kohlensteinen vorhanden und sollen selbige, um damit aufzuräumen, noch zu wohlfeilen Preis verkauft werden.

Döllnitz, den 14. Februar 1842.

(148) Verkauf. Eine Hechsel-Maschine steht zum Verkauf Hältergasse Nr. 659.

(149) Verkauf. Reines ächtes Sommerkorn zum Saamen verkauft der Deconom Kummel sen. am Sirtithor.

(157) Zu verkaufen sind Koch- und Saamen-Erbfen, so wie auch Gerstenstroh in einzelnen Bunden, beim Deconom Schäfer in der Gotthardtstraße.

(163) Verkauf. Ein noch recht dauerhafter Hamburger Wagen, ein- und zweispännig zu gebrauchen, steht zu verkaufen Gotthardtstraße Nr. 94.

(155) Logis-Vermiethung. 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Laden, Keller, Bodenraum und Torfgelass, stehen in der Oberbreitestraße Nr. 481., dem Eckhaus von der Sirtigasse zu Ostern zu vermieten. Das Nähere ertheilt der Tischlermeister Hoffmann in der Saalgasse Nr. 408.

(169) Logis-Vermiethung. Ein lediger Herr oder einige Gymnasiasten können zu Ostern ein Logis mit oder ohne Möbel am Markte beziehen. Näheres zu erfahren in der Delgrube Nr. 317. eine Treppe hoch. A. Gärdner.

(164) Laden-Vermiethung. Zwei Laden nebst Ladenstuben, Torfgelass etc. sind zu vermieten und können von Ostern c. ab bezogen werden beim Merseburg, den 13. Februar 1842. Seilermeister Barth am Markte.

(173) Handlungs-Anzeigen. Mit geeichten, eisernen Gewichten in allen Größen, welche einige Zeit fehlten, bin ich wieder versehen, und verkaufe sie zu den billigsten Preisen. Merseburg, den 14. Februar 1842. C. W. Klingebeil in der Gotthardtstraße.

Vorzüglich schönen Emmenthaler Schweizerkäse, so wie ostfriesländer oder holländischen Rummelkäse, beste neue Bricken, Sardellen und Capern empfehle ich billigt. C. W. Klingebeil.

(174) Handlungs-Anzeige. Die beliebten Münchner Spar-Lichte sind wieder angekommen und werden mit 6¼ Sgr. pro Pfund verkauft bei Otto Pockolt, Markt und Altenburg.

(166) Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Radler etablirt habe und alle in dieses Geschäft einschlagende Radlerarbeit verfertige; ich verspreche jeden nach Wünschen prompt und reell zu bedienen, und bitte daher um ein geneigtes Zutrauen.

W. Weber, Radlermstr.,
wohnhast in der Gotthardtstraße beim Seilermstr. Carl Eckart.

(175) Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Diejenigen Interessenten der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt, welche die fälligen Renten noch nicht erhoben haben, ersuche ich, unter Hinweisung der §§. 26. und 27. der Statuten, mir die betreffenden Coupons noch im Laufe dieses Monats, gegen Empfangnahme des Betrags, einzureichen.

Merseburg, den 15. Februar 1842.

Leopold Weisner.

(161) Von dem Neuesten das Neueste.

Einen grossen Verlust hat das Publikum seither durch die an den Kleidungsstücken befindlichen Nähte erlitten, an denen sich dieselben, wie allgemein und mit Recht ge-

klagt wird, so leicht kahl tragen. Diesen Fehler zu heben, woraus ein grosser Gewinn entspringt, ist mein hauptsächlichs Bestreben von je an gewesen. Auf dem Wege der Kunst gelang es mir, diesen Uebelstand zu beseitigen, indem ich von jetzt an alle meine Leib-, Ueber- und sonstigen Röcke ohne Nähte schön passend und schliessend fertige, wodurch ich den Wünschen eines hochgeehrten Publikums vollkommen zu entsprechen gedenke. Es ist die Ueberzeugung davon sofort bei mir zu gewinnen.

Merseburg, den 14. Februar 1842.

Ferd. Zweilinger,

Schneidermeister für Herren, Brühl No. 550.

(154) **Bekanntmachung.** Den Herren Deconomen in hiesiger Umgegend empfehle ich hierdurch die in neuerer Zeit sehr beliebten Maschinen zur Zerkleinerung von Erdfrüchten in rohem Zustande, namentlich Rüben, Kartoffeln, Krautstrünken u. s. w., mit dem Bemerken, daß von diesen Maschinen stets ein Vorrath bei mir vorhanden ist und der Verkauf derselben zu einem billigen Preise erfolgen soll.

Rügen, den 10. Februar 1842.

Neumeister, Schmiedemeister.

(162)  Den Handlungsdiener Herrn Terppee, welcher bis jetzt mein Geschäft, Gotthardtstraße Nr. 92., verwaltet hat, habe ich mich genöthigt gefunden, zu entlassen und ersuche diejenigen, welche diesem Geschäft noch schulden, Zahlung nur an mich zu leisten, indem ich von Herrn Terppee quittirte Zahlungen nicht anerkennen kann.

Merseburg, den 10. Februar 1842.

S. W. Petersen.

(150) **Gesuch.** Ein unverheiratheter Gärtner, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ein baldiges anderweites Unterkommen. Offerten dieserhalb nimmt an

Merseburg, den 14. Februar 1842.

S. Nitzsche Nr. 57.

(168) **Gesuch.** Ein junger Mensch vom Lande kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich oder zu Ostern in die Lehre treten beim

Herrenkleiderverfertiger A. Gärdner.

(158) **Lehrlings-Gesuch.** Sollte ein junger Mensch gesonnen seyn, die Kürschner-Profession zu erlernen, der kann sein Unterkommen beim Kürschner Zermenthal in der Delgrube finden.

(165) **Lehrlings-Gesuch.** Einen Lehrburschen sucht der Schlossermstr. Frauen-heim jun. in der Gotthardtstraße.

(172) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Gärtler-Profession zu erlernen, findet künftige Ostern Aufnahme bei dem Gärtlermeister Jänicke zu Halle in der Steinstraße.

(170) **Gesucht** wird ein Bursche, welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen und kann derselbe zugleich oder zu Ostern antreten. Das Nähere bei

C. Gumpel, Schuhmachermstr.

(171) **Gesucht.** Für künftige Ostern wird ein kräftiger unverheiratheter Hausbursche gesucht. Anfragen sind deshalb in der Exped. d. Bl. zu machen.

(167) **Verloren.** Wer ein am Sonntag Nachmittag vom Gotthardts- bis zum Neumarktsthör verlorenes weißes Battist-Taschentuch, mit den weiß gestickten Buchstaben D. H., am Neumarktsthör Nr. 308. wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

(156) **Dank.** Herzlichen öffentlichen Dank der Frau Hebamme Schumann für ihre Liebe und Geduld, die sie bei der schweren Entbindung meiner Frau bewiesen. Gott erhalte sie bis in die spätesten Jahre zum Besten der Menschen.

C. Berger, Schuhmachermstr.